

nach Hegelscher Auffassung das Geistige im Vergleiche mit dem Körperlichen nur eine höhere Stufe in der Entwicklung der Gottheit ist, so besteht zwischen Geistigem und Körperlichem kein wesentlicher, sondern nur ein gradueller Unterschied. Es hindert daher den kosmologischen Pantheismus nichts, geistige und körperliche Energien als äquivalent anzusehen, und wenn es sein muss, das Energiegesetz auch auf das geistige Gebiet auszudehnen. Jedoch ist der Pantheismus der Notwendigkeit überhoben, dieser Frage näher zu treten, da nach ihm von einer eigentlichen Wechselwirkung zwischen Körper und Geist, Seele und Leib nicht die Rede sein kann. Denn Seele und Leib sind Entwicklungsformen derselben Ursubstanz, des Absoluten.

(Schluss folgt.)

Die Lehre des sel. Johannes Duns Skotus über die Seele.

Von P. Hubert Klug O. M. Cap. in Werne a. d. Lippe.

(Fortsetzung statt Schluss.)¹⁾

B. Die verschiedenen Seelen.

Es gibt drei verschiedene Seelen: Die vegetative, sensitive und vernünftige Seele.

I. Die vegetative Seele.

Die vegetative Seele ist die Seele der Pflanzen²⁾. Sie ist ferner in der Seele der Tiere und Menschen enthalten³⁾.

§ 1. Die vegetative Seele hat vor allem die Bestimmung, den Körper zu ernähren und sein Wachstum zu befördern⁴⁾. Die vegetative Seele besitzt darum die Potenzen der Ernährung und des Wachstums⁵⁾. Die ernährende Potenz hat an sich die Aufgabe, dem Körper die verlorenen Bestandteile zu ersetzen, durch die Potenz des

¹⁾ Zu der S. 132 A. 1 vermerkten neueren Literatur über die Echtheit der Werke des Skotus kommt jetzt hinzu F. Pelster S. J., Handschriftliches zu Skotus mit neuen Angaben über sein Leben, in: Franz. Studien 10 (1923) 1—33. Ferner P. Dr. Hieronimus Spettmann O. F. M., Neuere Forschungen zur Franziskanerschule. Ebenda 99 f.

²⁾ Ebd. 414b s und Z. B. IV d. 11 q. 3 n. 37. 17, 415b.

³⁾ IV d. 44 q. 1 n. 4. 20, 164a.

⁴⁾ Si non esset restauratio deperditi, adhuc esset in homine operatio vegetativae propter perfectam quantitatem per nutritionem et augmentum consequendam. Rp. IV d. 44 q. 1 n. 15. 24, 538a.

⁵⁾ Sicut dictum est de nutritiva (sc. potentia), ita dicendum est de augmentativa II d. 8 n. 4. 12, 420b; ferner Rp. II d. 18 q. 1 n. 6. 23, 86a.

Wachstums dagegen soll das Lebewesen die ihm zukommende Grösse erlangen. So lange nämlich der Körper noch nicht ausgewachsen ist, wird bei jeder Ernährung ein Teil der Nahrung zum Ersatz der verlorenen Bestandteile des Körpers, ein Teil zum Wachstum des Körpers verwandt¹⁾.

a. Die vegetative Seele verwandelt den aufgenommenen Nahrungsstoff in die Substanz des Lebewesens²⁾. Dabei verliert die Materie des Nahrungsstoffes die Form der Nahrung und erhält dafür die Form des Lebewesens, also die Form der Körperlichkeit und die Seele. Dadurch wird die Nahrung zu einem Bestandteil des Körpers umgewandelt. Die Hervorbringung dieses neuen Bestandtheiles aber wird nicht eine Hervorbringung schlechthin genannt. Denn es bildet sich kein für sich bestehendes Wesen, sondern nur ein Wesen, das den Teil eines anderen Wesens ausmacht. Darum kann man von einer Aggeneration reden, weil ein *Gebilde* entsteht, das dem schon vorher existierenden Organismus einverleibt wird. Oder man kann den Vorgang auch mit Ingeneration bezeichnen, weil zu dem Organismus ein neuer Teil kommt, der ihm vorher noch nicht angehörte³⁾.

Die materiellen Formen, die an die Stelle der Nahrungsform kommen, sind neue Formen. Eine materielle Form kann nämlich nur ihre, nie aber eine neue hinzukommende Materie informieren. Das kann nur eine unausgedehnte Form wie die menschliche Seele. Eine neu zum Körper kommende Materie kann darum nicht von jener Form der Körperlichkeit und jener materiellen Seele informiert werden, die schon eine andere Materie informiert. Die neu zum Körper kommende Materie muss also neue Formen erhalten. Das durch die Ernährung gewonnene Fleisch wird nämlich im Laufe der Zeit erneuert. Wenn nun das alte Fleisch schwindet, dann gehen nicht bloss die Materie, sondern mit ihr auch die

¹⁾ *Nutritio non est per se necessaria nisi ad restaurationem deperditi; augmentatio autem est per se necessaria, ut genitum attingat ad debitam quantitatem naturae suae. In quacunq[ue] ergo nutritione usque ad terminum augmentationis aliquid praecise convertitur propter nutritionem, scilicet ut restauretur illud, quod fluxit; aliquid autem propter augmentationem, sc. ut aquiratur quantitas debita, etiamsi nihil fluxisset.* IV d. 43 q. 1 n. 16, 20, 191b.

²⁾ *Operatio vegetativae, quae est nutrire eo modo, quo nutrire est convertere substantiam alimenti in substantiam alicuius.* IV d. 44 q. 1 n. 3, 20, 163a s.

³⁾ *In nutritione est aliqua generatio, extendendo generationem ad omnem inductionem formae substantialis in materiam post privationem, quia sicut argutum est, materia alimenti non manet sub forma alimenti et illam recipit post nutritionem; ergo etc. Expositio istius conclusionis: non enim dicitur generatio simpliciter, quia non est generatio per se entis, prout dicitur per se esse, quod non est pars alicuius. Sed potest dici aggeneratio, quia generatio alicuius, quod per generationem fit idem alicui praeexistenti, cui aggeneratur; vel potest dici ingeneratio, quia generatio partis in toto, cuius non fuit pars.* IV d. 44 q. 1 n. 7, 20, 177b s.; vgl. auch n. 4, 163b s., IV d. 10 q. 7 n. 6, 17, 279a und Rp. IV d. 44 q. 1 n. 8, 24, 533b s.

Formen dieses Fleisches aus dem Körper. Denn diese Formen können nicht ohne jene Materie weiter bleiben oder auf die neue Materie übergehen. Also muss die neu zum Körper hinzukommende Materie neue Formen bzw. einen neuen Teil der Form der Körperlichkeit und einen neuen Teil der materiellen Seele, bei der Ingeneration erhalten ¹⁾).

b. Durch die Verdauung wird die Nahrung in die Ernährungsflüssigkeit verarbeitet. Diese wird durch die Adern, bzw. bei Pflanzen durch die Fasern, zu den einzelnen Körperteilen geleitet, denen die verlorenen Bestandteile ersetzt werden müssen. Ein Teil der Ernährungsflüssigkeit wird dort zurückbehalten und in die Substanz des betreffenden Körperteiles umgewandelt. Die Umwandlung und ebento das Wachstum geschehen durch die vegetative Seele, die je nach der Form der Körperlichkeit eines Körperteiles in verschiedener Wirksamkeit in und mit dem betreffenden Körperteil tätig ist, der eine Ergänzung oder Vergrößerung erfahren soll ²⁾).

Die vegetative Seele wird bei ihrer Tätigkeit von natürlichen Qualitäten unterstützt, die die Gefolgschaft der Form des umwandelnden Körperteiles bilden ³⁾. Auch sind dessen Hohlräume mit gewissen Stoffen angefüllt, die die Ernährung und das Wachstum sehr befördern; in jedem dieser Hohlräume wird ein bestimmter Teil der Nahrung aufgenommen und mit Hilfe der natürlichen Wärme in jenem Körperteile in dessen Substanz umgewandelt ⁴⁾).

¹⁾ In illa generatione tali quali forma carnis, quae inducitur in materiam nutrimenti, nova est, quia, ut est argutum contra praecedentem opinionem, praeeexistens non posset de novo perficere illam materiam, quia non competit nisi formae omnino inextensae, sicut exemplificatur ibi de intellectiva; quaelibet enim extensa per accidens habet partem aliam in alia et alia parte materiae; et ita si nova materia perficitur, non perficitur per aliquam partem, quae prius perfecit aliam materiam. Declaratio istius est per fluxum partis generatae in nutritione, quia quando illa fluit, sicut materia partis illius desinit esse aliquid totius carnis, ita et forma, quae perficit illam materiam desinit esse, quia non potest manere sine illa materia nec migrare. IV d. 44 q. 1 n. 7. 20, 178a. Vgl. auch Rp. IV d. 44 q. 1 n. 6 ss., 24, 532b ss. Was Skotus hier von der Form der Körperlichkeit sagt, gilt auch von der vegetativen und sensitiven Seele.

²⁾ Facta depuratione et digestione alimenti perfecta non tantum una vel pluribus digestionibus mittitur alimentum sic digestum et depuratum ad singulas partes nutriendas, in quibus debet fieri restauratio deperditi . . . et in singulis partibus accipitur aliqua pars alimenti convertendi in substantiam illius partis virtute activa eius, sicut de qualibet parte aliquid fluxit, et de isto alimento sic recepto et approximato cuilibet parti nutriendae, ut agenti determinatae virtutis nutritivae aggeneratur caro et fit par (pars?) addita extensior et maior quam prius. Rp. IV d. 44 q. 1 n. 12. 24, 536b; vgl. auch IV d. 44 q. 1 n. 13. 20, 188a s.

³⁾ Qualitates naturales consequentes formam, quae sunt principium alterandi nutrimentum. l. c. n. 8. 179a.

⁴⁾ Sunt in homine secundum quodlibet membrum nutritibile determinatae vacuitates repletas spiritibus, quae multum, iuvant ad nutriendum, in quarum

c. Die Wärme ist das Instrument der Seele. Denn sie versetzt und verarbeitet den Nahrungsstoff, sodass aus ihm ein neuer substanzialer Teil des Körpers entstehen kann. Bei der Ernährung und dem Wachstum sind also hier zwei Tätigkeiten und zwei Prinzipien der Tätigkeit zu unterscheiden: Das Prinzip für die Verarbeitung des Nahrungsstoffes ist die Wärme. Das Prinzip aber, das die Form der Körperlichkeit in den neuentstehenden Körperteil einführt, ist die Form des umwandelnden Körperteiles, nämlich die Form der Körperlichkeit und die Seele. Die Wärme ist jedoch nicht deshalb das Instrument der Seele, weil ihre Kraft der Kraft der Seele untergeordnet ist, sondern darum, weil ihre Wirkung der Wirkung der Seele dienen muss. Deshalb würde man die Wärme besser als disponierendes denn als werkzeugliches Tätigkeitsprinzip bezeichnen¹⁾.

§ 2. Die dritte Aufgabe der vegetativen Seele ist die Fortpflanzung und Zeugung des Lebewesens²⁾. Die Seele des erzeugenden Wesens³⁾ oder genauer gesagt die vegetative Potenz der Seele ist das Prinzip der Zeugung⁴⁾. Weil aber die Seele in und mit dem Kompositum existiert, darum kann Skotus sagen: In den geschöpflichen Wesen zeugt die Form nicht für sich allein, noch wird sie für sich allein gezeugt, sondern das ganze Kompositum zeugt und wird gezeugt⁵⁾.

Die Zeugung im eigentlichen Sinne besteht darin, dass ein lebendes Wesen auf natürlichem Wege ein anderes lebendes Wesen hervorbringt, das ihm der Natur nach ähnlich ist⁶⁾.

qualibet recipitur determinata pars alimenti, et virtute caloris naturalis in carne illius membri convertitur in ipsum. Rp. I. c. n. 10. 535b.

¹⁾ Instrumentum dicitur causa praevia dispositiva ad terminum, licet habeat actionem illam dispositivam in propria virtute . . . Calor est instrumentum animae hoc modo ultimo, quia sc. digerit et alterat nutrimentum, ut in termino illius alterationis possit ex ipsa generari substantia. Unde sunt ibi duae actiones et duo principia agendi, quia respectu alterationis praeviae principium agendi est calor; respectu autem formae carnis inducendae principium est anima vel forma carnis; et primum agens dicitur instrumentum respectu secundi non proprie subordinatione virtutis ad virtutem, sed effectus ad effectum; unde magis proprie diceretur agens dispositivum quam instrumentale. IV d. 12 q. 3 n. 7 s. 17, 586b s.; ferner Rp. II d. 15 n. 7, 23, 66a.

²⁾ Generatio filii, quae actio principaliter convenit virtuti vegetativae. III d. 4 n. 6. 14, 189b.

³⁾ Forma generantis est principium generationis. II d. 15 q. 1 n. 16. 13, 39b.

⁴⁾ Specifica bruti non est principium generationis, sed potentia vegetativa. I d. 7 n. 3, 9, 526b.

⁵⁾ In creaturis forma non generat nec generatur, sed compositum . . . quia ibi forma non est aliquid per se existens, ut possit esse operans. I d. 5 q. 1 n. 4, 9, 444a s.

⁶⁾ Generatio sumitur specialiter pro productione vivi ex vivo. I d. 13 n. 20, 9, 905b. Filiatio est habitudo producti naturaliter similis producenti in natura

1. a. Der Körper der Lebewesen entsteht aus dem Samen, des männlichen und weiblichen Prinzips und dem weiblichen Generationsstoff¹⁾.

Der Same ist ein unvollkommener Körper, der von den zeugenden Prinzipien hervorgebracht wird, damit er der Weg zu vollkommeneren Formen und dadurch zu dem Lebewesen sei, das dem Erzeuger ähnlich ist²⁾. Er hat nur eine, aber nicht mehrere substanziale Formen³⁾. Er wird von der generativen Potenz aus der Ernährungsflüssigkeit hervorgebracht, die durch die dritte Verdauung gewonnen wurde und zur Ernährung des Körpers nicht notwendig ist. Niemals hat er zur Substanz des Lebewesens gehört und ist darum unbeseelt⁴⁾.

b. Bei der Entstehung des Lebewesens ist die generative Potenz sowohl des männlichen als auch des weiblichen Prinzips aktiv tätig. Das weibliche Wesen wirkt nicht einfach passiv mit und liefert nicht etwa bloss die Materie zur Bildung des Körpers⁵⁾.

Denn α : Formen derselben Art besitzen auch Fähigkeiten derselben Art. Nun aber gehört das männliche Prinzip derselben Art an wie das weibliche Prinzip. Wenn also die Form des männlichen Prinzips vegetative Potenzen von aktiver Art aufweist, müssen auch dem weiblichen Wesen vegetative Potenzen aktiver Art zukommen⁶⁾.

intellectuali. III d. 8 n. 10. 14, 371b. 2. Phys. dicitur, quod generatio est naturalis, quia est via in naturam, sc. in formam; natura igitur sive essentia est per se terminus generationis, et non nisi terminus formalis. I d. 4 q. 2 n. 5. 9, 470b.

¹⁾ Semen maris . . . semen mulieris. II 18 n. 9. 13, 94a. Spermata. Q. q. 13 n. 4. 25, 508b. Sanguis. Rp. III d. 3 q. 3 n. 2. 23, 269a. Menstruum z. B. Rp. II d. 33 n. 6. 23, 156b. Mater principalius ministrat materiam, quia corpus proli magis formatur de materia ministrata a matre quam a materia ministrata a patre. III d. 4 n. 17. 14, 200b; vgl. auch n. 13, 197a.

²⁾ Semen est quoddam corpus imperfectum, cuius forma non est intenta propter se, sed propter aliud, ut sc. ex illo generetur aliquid simile generanti . . . Semen est quoddam corpus imperfectum productum a generante, ut sit via ascendendi ad ultiores formas perfectas. II d. 18 n. 8. 13, 93b.

³⁾ Uniformitas seu unigenitas seminis. II d. 18 n. 9. 13, 94a.

⁴⁾ Idem alimentum . . . vel materia nutrimenti . . . indutum vel induta forma seminis ab uno agente per virtutem virtutis generativae. II d. 20 q. 2 n. 3. 13, 121b. Semen est superfluum tertiae digestionis et nunquam potest esse aliquid de veritate humanae naturae huius, cuius est, nec praefuit, quia nunquam fuit animatum. Rp. II d. 33 n. 12. 23, 160a; ferner II 82 n. 5. 13, 308b.

⁵⁾ Opinio est, quod solus pater habet rationem activi et mater rationem passivi, ita quod ipsa tantum ministrat materiam proli. III d. 4 n. 3. 14, 183b; vgl. die Parallelstellen in Rp. IV d. 49 q. 3 n. 5 ss. 23, 274a ss.

⁶⁾ Formas eiusdem speciei consequuntur potentiae naturales eiusdem speciei; mas et femina sunt eiusdem speciei 10. metaphysicor.; ergo formas eorum consequitur potentia eiusdem rationis; igitur si formam unius consequitur naturaliter vegetativa activa, similiter et alterius. I. c. 184a.

β. Wenn sich bei der Zeugung das männliche Prinzip aktiv und das weibliche Prinzip passiv verhielten, wäre die Seele des männlichen Wesens von der weiblichen Seele wie eine aktive von der passiven Seele unterschieden. Die männliche Seele würde also einer vollständig anderen Art als die weibliche Seele angehören¹⁾.

γ. Die Kinder gleichen manchmal mehr der Mutter als dem Vater. Also muss die Mutter bei der Zeugung aktiv mitwirken. Denn nur ein aktiv tätiges Prinzip zeigt das Bestreben, sich die Wirkung zu verähnlichen, die es hervorbringt²⁾.

Das weibliche Prinzip erzeugt nicht bloss seinen Samen, sondern betätigt sich auch aktiv bezüglich des Ortes, der Gestaltung, Verdichtung und substantialen Form des zu bildenden Fötus³⁾. Jedoch handelt das weibliche Prinzip dabei nicht selbständig, sondern in Abhängigkeit vom männlichen Prinzip, mit dem es zusammen die Totalursache des werdenden Lebewesens ausmacht³⁾. Denn das weibliche Prinzip kann seine fötusbildende Fähigkeit erst dann ausüben, wenn es durch die Vereinigung des männlichen und weiblichen Samens die Anregung dazu erhält⁴⁾.

c. In dem Samen sind zu den verschiedenen Formen der Körperlichkeit (Formen der einzelnen Körperteile) und zu den materiellen Seelenentwickelungsanlagen enthalten, die der substantialen Form des Samens notwendig als Qualitäten oder akzidentelle Formen folgen. Für jede ein-

¹⁾ Confirmatur ratio, quia anima vegetativa huius et illius differrent sicut activa et passiva, et ita essent potentiae omnino alterius rationis. l. c.

²⁾ Filius quandoque assimilatur magis matri quam patri; ergo in matre est aliqua virtus activa. Consequentia probatur, quia agens intendit assimilare sibi effectum, ita quod effectus nulli assimilatur nisi propter aliquam actionem eius l. c.

³⁾ Matres vim habent activam minus principalem respectu ubi, figurae, condensationis et formae substantialis. l. c. n. 9. 193a; vgl. auch n. 7. 191a s.

³⁾ Mater quaecunque cum patre est causa activa respectu formationis corporis prolis, tamen minus principalis et secundaria et cum patre integrans unam causam totalem. l. c. n. 5. 14, 186a.

⁴⁾ Potentiam susceptivam simul autem et generativam . . . (Maria) habuit naturaliter, quia non fuit sterilis et secundum eam potuisset naturaliter cooperari ad productionem filii, si pater naturalis genuisset; sed potentia activa causae inferioris est remota, quando causa superior non agit, ita quod numquam est causa inferior in potentia propinqua ad effectum nisi causa superiori agente, quia illa superior primo determinatur, et ipsa determinata inferior necessario cooperatur, si inferior sit causa naturalis . . . Vis activa matris nata est subordinari vi activae patris, et ita a patre nata est conferri matri potentia propinqua ad generandum, non autem illa remota matris, quae est actus eius primus, quo ipsa dicitur foecunda. l. c. n. 12. 194a s.; ferner I d. 3 q. 7 n. 21, 9, 362a s. und Q q. 15 n. 10. 26, 142b. Semen maris agit in semine mulieris II d. 18 n. 9. 13, 94a. Vgl. auch II d. 8 n. 5. 12, 421a s.

zelne der substanzialen Formen des entstehenden Lebewesens sind Entwicklungsanlagen vorhanden, die die Materie des Samens in einem unvollkommenen Grade informieren. Das bedingt keinen Widerspruch, da ja auch in einem organischen Wesen sogar die spezifischen verschiedenen Formen der Körperlichkeit die Materie in einem unvollkommen substanzialen Sein informieren. Nur das wäre unmöglich, dass eine Materie verschiedene spezifische Formen in einem vollkommenen Sein besässe¹⁾. Wenn nun der Same beschädigt wird, weil z. B. die Empfängnis zur Zeit der Menstruation stattfindet, können verstümmelte, blinde, lahme oder aussätzige Nachkommen entstehen²⁾.

Das weibliche Wesen eduziert durch seine Wärme die den Entwicklungsanlagen des männlichen und weiblichen Samens entsprechenden Formen der Körperlichkeit und die materiellen Seelen³⁾. Der Generationsstoff kommt nämlich in die Gebärmutter, wo er zur Aufnahme der Formen der Körperlichkeit und der Seele geändert und disponiert wird. Das Prinzip dieser Alteration sind die Gebärteile, bzw. deren Wärme. Der Same und die anderen Generationsstoffe haben nämlich nicht in sich die Kraft, sich selbst zum Organismus und zur Beseelung weiter zu entwickeln. Denn wenn eine Form der Körperlichkeit entstehen soll, muss die Form der Generationsstoffe zu existieren aufhören; letztere kann deshalb nicht die Form der

¹⁾ Quid est ratio seminalis? Dico, quod est aliqua forma seminis, in quantum semen est, et illud vel est forma substantialis seminis, in quantum semen est vel qualitas necessario consequens formam substantialem seminis, sicut forma tritici in tritico, vel qualitas consequens formam substantialem eius. II d. 18 n. 8. 13, 93b s. Singularum formarum sunt singulae rationes in materia et ita rationes seminales omnium formarum. Et potest concedi, quod materia simul est informata diversis formis specificis sub esse imperfecto. Nec habent diversae formae impossibilitatem in materia simul secundum gradum remissum, sicut patet de mobili in motu, quod simul est sub formis contrariis remissis, non autem in actu completo. Rp. II d. 18 n. 14. 23, 90a; vgl. auch II d. 18 n. 12. 13, 96a.

²⁾ Semen in ea receptum (sc. in muliere, quando accidunt menstrua naturaliter et in tempore determinato) incurrit infectionem per maximam et producit prolem leprosam et immundam. Unde glossa super illud Isaiae 65 „quasi pannus menstruatae etc.“ dicit, quod abstinendum est a propriis uxoribus tempore menstruorum, quia tunc concipiuntur filii membris laesi, caeci, claudi et leprosi. Rp. IV d. 82 n. 12. 24, 428b.

³⁾ Matres habent vim activam minus principalem . . . respectu formae substantialis. Et si dicas, quod in toto sunt multae formae substantiales specie differentes partium heterogenearum, ad quas simul inducendas non habet aliqua mater vim activam sufficientem, sed oportet unam prius tempore induci quam aliam. Contra . . . cum omnes illae formae partiales includantur in toto, quod est terminus adaequatus, in omnes illas simul potest. III d. 4 n. 9. 14, 192a.

Körperlichkeit und die Seele eduzieren, um ihnen ihre Stelle zu räumen. Auch kann der Same mit seiner einartigen Form nicht die verschiedenartigen Formen der Körperlichkeit und der Seele hervorbringen. Wohl aber entwickelt das weibliche Wesen durch die ihm innewohnende Wärme die Generationsstoffe zum beseelten Organismus. Denn wenn der befruchtete Same ausserhalb der Gebärmutter wäre, entstünde kein Lebewesen. Es scheint aber nicht unangebracht, die ganze Bildung des Fötus der Mutter zuzuschreiben, da dessen ganze Entwicklung bis zur Geburt durch die Zuständlichkeiten der Mutter bedingt ist, z. B. durch die Wärme und gute Disposition der Gebärmutter¹⁾.

¹⁾ Secundum dicta in quaestionibus de rationibus seminalibus (vgl. II d. 18 n. 9 s. 13, 94a ss.) ratio seminalis non est principium agendi in generatione, quia tunc non manet, sicut nec substantia, quam consequitur, sed tantum est ratio agendi in alteratione praecedente generationem . . . (matres) non tantum per vim activam in materia ministrata agunt, sed etiam corrupta illa vi activa in semine in instanti generationis, sicut substantia, in qua est, ipsae immediate agunt ad terminum generationis producendum, quod videtur probabile, quia posito illo corpore sic alterato in illo instanti per potentiam divinam extra matricem non fieret generatio, et tamen idem passum esset, et eadem agentia essent approximata, ut videtur, nisi de sola matre. Et tunc si ponatur semen patris corrumpi in illo instanti, puta, quia est pars materialis prolis, verius mater agit quam pater, quia ipsa immediate in instanti generationis, pater non, sed tantum in alteratione praevia per illam vim activam, quae fuit in semine patris; vel si ponatur semen patris manere in instanti generationis, et vim activam manere in eo, et semen non converti in corpus prolis, sed post formationem corporis resolvi in aliud, adhuc in instanti generationis mater et pater poterunt agere per illam vim dimissam manentem in semine. Nec videtur istud multum inconveniens attribuere tantum actionem matri, quia facta decisione seminis patris, tota sequens formatio usque ad partum videtur principaliter sequi conditiones matris, ut si habeat matricem calidam, et bene dispositam etc. III d. 4 n. 13. 14, 197a s. Cum dicitur, quod in instanti generationis menstruum non agit, quia in illo instanti corrumpitur forma eius, verum est. Ideo solum est principium alterationis praeviae, sed non est principium generationis substantiae per aliquam virtutem in eo, neque virtus patris tunc, esto quod maneat tunc in semine, quia imperfectior est quam sit forma geniti, sed est principium activum in alteratione uniformi praecedente per calorem suum, licet non sit principium sufficiens alterationis difformis praecedentis. Et secundum hanc viam potest sustineri, quod mater potest verius dici agere in instanti generationis per virtutem inexistentem in matre secundum se, non in menstruo (unter dieser der Mutter an sich innewohnenden Kraft ist wohl nur die Wärme zu verstehen, da bei den Organismen, die nicht im Schosse eines weiblichen Prinzips gebildet werden, die Wärme der Himmelskörper den Organismus gestaltet, siehe den folgenden Absatz) quam possit pater per aliquam virtutem eius. Rp. III d. 4 q. 2 n. 9. 23, 275a. Ueber den Einfluss der Gestirne, bzw. ihrer Wärme, auf die Zeugungsfähigkeit und die Bildung des Organismus siehe I. d. 3 q. 7 n. 25 und 39, 910, 370a und 389b; II d. 9 q. 2 n. 34, 12, 507a; II d. 14 q. 3 n. 6, 12,

2. a. Bei den Lebewesen, deren Organismus nicht im Schosse eines weiblichen Wesens entwickelt wird, bildet die Wärme der Himmelskörper aus dem mit dem weiblichen Samen vereinigten männlichen Samen, z. B. aus dem Weizenkorn, den Organismus¹⁾. Denn sowohl der männliche als auch weibliche Same ist nicht bloss unbeseelt, sondern auch einartig und hat nur eine substanziale Form. Er kann sich deshalb nicht selbst zum organischen und beseelten Körper entwickeln²⁾. Denn was nicht Prinzipien von verschiedener Art besitzt, kann auch nicht Wirkungen von verschiedener Art erzeugen, es sei denn, dass es seine Tätigkeit auf ein mehrartiges Objekt richtet. Da lehrt nun Skotus, dass die Himmelskörper, bzw. deren Wärme, die Entwicklungsanlagen des Samens zum Organismus mit seinen verschiedenartigen Teilen gestalten. Denn die Gestirne, bzw. deren Wärme, sind ein verschiedenartig wirkendes Prinzip³⁾.

Bei der vom Mittelalter angenommenen ungleichartigen Zeugung wird der Organismus ebenfalls von der Wärme der Gestirne entsprechend den Qualitäten oder Entwicklungsanlagen gebildet, die gemischte oder aus nebeneinander gesetzten Teilen bestehende Gebilde von den Himmelskörpern erhalten. Diese können nämlich z. B. in die Leiche einer Kuh Entwicklungsanlagen einführen, die der Weg zur Form einer Fliege werden. Jedoch können nur niedere Lebewesen auf solche Weise zustandekommen. Die vollkommeneren Lebewesen entwickeln sich aus dem Samen⁴⁾.

672b, IV d. 12 q. 3 n. 14. 17, 590a s.; Rp. IV d. 12 q. 3 n. 9. 24, 155a und Q q. 15 n. 10. 26, 142b.

¹⁾ Befruchtete Eier werden erwähnt in Rp. II d. 4 q. 2 n. 3. 23, 273a.

²⁾ Ad quid est semen? estne propter generationem, ita quod sit principium generationis activum? Dico quod non, si semen est uniforme, quod dico pro semine maris, quod agit in semine mulieris. Semen tamen uniforme, ex quo fit res, quod sc. decisum est a generante sive patris sive matris, ex quo est uniforme respectu geniti vel generantis (quae uniformitas et unigenitas in semine ponit debet), non potest esse principium activum generationis. II d. 18 n. 9. 13, 94a. Als Beispiel führt Skotus einige Zeilen vorher das Weizenkorn an.

³⁾ Principium uniforme non est principium activum difformitatis, nisi passivum sit difforme; sed semen est uniforme et unigenum, etiamsi est activum, et similiter materia; igitur non potest alterare ad tantum diversitatem, quanta apparet in organis ipsius geniti, sc. corporis organici. Quid ergo? . . . Illa (sc. virtus) quae facit diversitatem organorum in corpore animalis, oportet, quod sit agens difforme, et huiusmodi est difformis actio caloris vel corporis coelestis. I. c. n. 10. 95a; vgl. auch Rp. IV d. 12 q. 3 n. 14. 24, 157a und Rp. I d. 7 q. 1 n. 2. 22, 145b.

⁴⁾ Omnia mixta possunt habere rationes seminales, quia a generante recipiunt qualitates, quae sunt viae ad formas superiores et perfectiores; in cadavere enim bovis potest induci qualitas aliqua a corpore coelesti, quae est via ad formam apis, et est similis illi, quae datur a generante univoco et est ratio seminalis; potest etiam ratio seminalis esse in non vere mixtis, sicut in mixtis

b. Die Seelen der Lebewesen aber, deren Körper nicht im Schosse eines weiblichen Wesens entwickelt wird, oder die durch ungleichartige Zeugung entstehen, lässt Skotus von Gott kommen. Denn der sich selbst überlassene und unbeseelte Same, z. B. das Weizenkorn, kann die Seele nicht hervorbringen. Auch das Prinzip, das den Samen bereitet hat, erzeugt nicht die Seele. Denn das neuentstehende Lebewesen wird beseelt, ohne dass dieses Prinzip dabei anwesend ist. Auch die Himmelskörper verleihen dem Organismus nicht die Seele. Denn viele Lebewesen sind vollkommener als die Form der Himmelskörper. Also muss entweder Gott oder ein Engel die Form hervorbringen, die das Leben gibt. Von einem Engel aber kann die Lebensform nicht herrühren. Denn die Engel wirken nur mittelbar durch die Gestirne auf die organische Welt ein. Also muss die Seele unmittelbar von Gott kommen³⁾. Gott eduziert diese vegetativen oder sensitiven Seelen aus der Potenz der Materie. Darum verdanken sie ihr Dasein nicht einer Schöpfung, sondern einer einfachen Hervorbringung⁴⁾. Diese Tätigkeit Gottes bildet kein Wunder. Denn da die Himmelskörper die Seelen nicht verursachen können, greift Gott ein, weil er regelmässig die Kraft der Natur ersetzt, wenn diese zu einer Wirkung unfähig ist¹⁾.

II. Die sensitive Seele.

Von der sensitiven Seele redet Skotus des öfteren²⁾. Sie ist jene substantziale Form, die das Lebewesen befähigt, mittels bestimmter Organe

per iuxtapositionem; corpora enim coelestia non semper generant de vere mixtis, sed de mixtis per iuxtapositionem. l. c. n. 11. 13, 95b. Perfecta animalia non generantur sic immediate ex elementis, sed mediante semine; et elementa contemperata et proportionata sufficiunt ad generationem imperfectorum animalium. Rp. II d. 18 n. 13. 23, 90a; ferner II d. 14 q. 3 n. 6. 12, 672a.

³⁾ Nullum semen, nec aliquid in semine est principium activum generationis vel ultimae formae, nec est a patre, quia patre non existente filius generatur, nec a forma coeli, quia multa viventia sunt perfectiona forma coeli; vel igitur ab Angelo vel a Deo est anima dans vitam, vel oportet interimere aliquam praemissarum; non ab Angelo, quia Angelus non agit nisi mediante motu coeli: relinquitur ergo, quod a Deo. II d. 18 n. 10. 13; 94b s. Concedo, quod omnis anima immediate est a Deo. Rp. II d. 18 n. 11. 23, 89a.

⁴⁾ Cum igitur forma producatur praesupposita materia prius natura, etsi non duratione, non tamen de aliquo sui, ita quod aliquid formae praexistat, neque de aliquo sui totius, per cuius productionem forma est per accidens, sed de potentia materiae, et ideo de nihilo, hoc est post nihil praeeactum, quod sit pars sui, producitur ad esse post non esse, ideo forma non creatur. Rp. l. c. n. 5. 85b.

¹⁾ Si esset aliqua forma, ad quam inducendam coelum non sufficeret, oporteret tugere ad primam causam simpliciter . . . Nec hoc est fugere ad miraculum, quia regulariter omnem impotentiam totius naturae creatae Deus supplet, ut patet in animatione corporis organici, ubi non ponitur miraculum. IV d. 12 q. 3 n. 22. 17, 597a.

²⁾ Z. B. IV d. 44 q. 3 n. 2. 20, 250b.

zu erkennen, zu streben und zu bewegen¹⁾. Das sinnliche Erkennen und Streben erfordert besondere Abhandlungen. Darum ist hier gleich von dem organischen Bewegen und dann auch von der Bewegungskraft der menschlichen Seele die Rede, bei welcher Gelegenheit Skotus eine latente Bewegungskraft der Seele lehrt.

§ 1. Die organische Bewegungskraft.

1. In jedem sensitiven Wesen ist eine doppelte Bewegung zu unterscheiden. Die eine Bewegung ist die Folge eines Elementes, das in einer grösseren Menge in dem Körper vorhanden ist. So fällt der Körper zur Erde, weil in ihm das Element Erde vorherrscht. Das ist eine naturhafte, unwillkürliche Bewegung. Die andere Bewegung kommt von der Seele und ist eine Fortbewegung. Beide Bewegungen unterscheiden sich in dreifacher Hinsicht:

α. Der erste Unterschied liegt in dem Prinzip. Das Prinzip der naturhaften Bewegung ist die natürliche Beschaffenheit des Körpers, in dem ein Element vorherrscht. Das Prinzip der anderen Bewegung ist die Seele.

β. Die naturhafte Bewegung wird nicht von der Erkenntnis, sondern von der naturhaften Neigung des Körpers geleitet. Sie betätigt sich darum immer nach derselben Richtung. Die von der Seele ausgehende Bewegung dagegen folgt der Leitung der Erkenntnis und des Strebevermögens. Daher betätigt sie sich nicht immer nach derselben Richtung, sondern nach verschiedenen Richtungen hin.

γ. Bei der Fortbewegung kann das Lebewesen durch ein inneres Prinzip die Bewegung zum Stillstand bringen. Sie ist eine willkürliche Bewegung. Bei der naturhaften Bewegung ist das nicht der Fall, weil sich das vorherrschende Element keinen Halt gebieten kann²⁾.

¹⁾ Omnis potentia sensitiva requirit determinatum organum. II d. 8 q. 8 n. 16. 12, 198.

²⁾ In homine et in quolibet composito sensitivo est duplex motus: Unus secundum exigentiam elementi praedominantis secundum quantitatem, sicut motus deorsum propter praedominantiam terrae in corpore humano secundum quantitatem; alius est motus non ratione talis elementi praedominantis, sed ratione, qua animatum est, et est motus progressivus. Differunt autem isti motus secundum tria: Uno modo ex parte principiorum, quia principium unius motus est mixtum per naturam elementi praedominantis . . . ; principium autem alterius motus est in anima. Secundo differunt, quia motus, qui consequitur animatum ratione corporis, non sequitur cognitionem, sed appetitum naturalem illius corporis, et ideo est ad unum, sicut appetitus naturalis ad unum determinatur. Alius autem motus, qui est ratione animae, sequitur apprehensionem, quae non est semper respectu unius loci et situs, sed nunc respectu unius, nunc respectu alterius; ideo appetitus animalis sequens cognitionem est respectu unius situs, propter quod ille motus non est semper secundum eundem situm nec semper ad eundem locum. Tertio differunt, quia animalia in illo motu, cuius anima est principium, possunt se sistere per intrinsecum; brutum enim,

2. Für die willkürliche Bewegung besitzt die Seele die organische Bewegungskraft. Diese setzt die Seele in den Stand, durch Organe den Körper so zu bewegen, dass ein Körperteil bewegt wird, während andere Körperteile in Ruhe sind¹⁾. Sie kann jedes bewegungsfähige Glied, das nicht gelähmt ist, in Bewegung setzen. Deshalb kann sie z. B. unter Leitung des Verstandes oder der Einbildungskraft und auf Befehl des Willens artikulierte Laute bilden, wenn die Zunge nicht behindert ist²⁾.

3. Die Organe der Bewegungskraft sind die Nerven, Muskeln und Sehnen³⁾. Die rechte Seite des Körpers ist leichter als die linke Seite zur Bewegung auszubilden⁴⁾.

§ 2. Die Fähigkeit der menschlichen Seele, ohne Organe sich und den ganzen Körper auf einmal zu bewegen.

1. Skotus folgert aus der Beschaffenheit der menschlichen Seele, dass ihre Bewegungskraft an und für sich imstande ist, ohne Organe die Seele und auch den ganzen Leib auf einmal zu bewegen. Denn:

a. Die Seele muss sich selbst fortbewegen können. Sonst wäre sie unvollkommener als ein Körper, der durch die Bewegung von seinem Orte kommen kann, wenn auch nicht willkürlich und Schritt für Schritt.

b. Sein Ziel kann jenes Tätigkeitsprinzip erreichen, das die aktive Kraft besitzt, um zu diesem Ziele zu gelangen. Das Ziel nun, dem die örtliche Bewegung zustrebt, ist der Ort. Der Ort aber ist ein unvollkommeneres Ziel als das Ziel jeder anderen Veränderung. Darum kann sogar der unvollkommenste Körper an seinen Ort gelangen und auch ihm anhaftende Gegenstände mit an diesen Ort bewegen. So nimmt der fallende Stein alle ihm anklebenden Dinge mit an seinen Ort. Da es nun der Seele zukommt, definitive an Orten zugegen zu sein, muss auch sie die Fähigkeit besitzen, sich und andere Dinge an einen Ort zu bewegen. Wenn

quamvis non moveatur libere, potest tamen cum alio occurrente apprehenso se sistere; sed in alio motu non potest se sistere, sicut nec elementum praedominans in ipso potest se sistere in motu suo. IV d. 49 q. 14 n. 2. 21, 474b s.

¹⁾ In homine et in aliis animalibus manifestum est, quod in anima est virtus ad movendum organice corpus, ut mota una parte quiescat alia. I. c. n. 4. 476b.

²⁾ Potentia motiva in homine est in obedientia servili respectu voluntatis . . . Unde in tantum sibi obedit, quod nullum membrum habile ad motum, nisi sit aridum, resistit imperio voluntatis; sed formare voces articulatas est actus potentiae motivae, licet non posset elici nisi praecedente actu imaginationis vel intellectus; ergo sermo est in potestate voluntatis, si lingua non sit impedita, sed disposita ad motum. II d. 42 q. 4 n. 16. 13, 471b s.

³⁾ Amovebitur (sc. in corpore resurrecto) impedimentum ex parte organorum virtutis motivae, quod est in iuncturis et nervis. IV d. 49 q. 14 n. 11. 21, 490a.

⁴⁾ Pars dextera, quae est in animali, magis capax est virtutis animae quam pars sinistra. II d. 2 q. 6 n. 5. 11, 327b s.

also die Seele vom Leibe getrennt ist, muss sie sich selbst und auch körperliche Dinge bewegen können, und zwar ohne Organe, weil die getrennte Seele keine Organe aufweist. Darum muss der Seele an und für sich die Fähigkeit zukommen, ohne Organe den Leib von einem zum anderen Orte zu bewegen¹⁾.

c. Den ersten Herzschlag verursacht die Seele nicht organisch. Darum ist die Bewegungskraft der Seele von vornherein und an sich nicht organisch. Nur akzidentell ist es, dass die Seele einen ruhenden Teil und durch diesen einen anderen Teil des Körpers in Bewegung setzt, also organisch bewegt²⁾.

2. Darum lehrt Skotus, dass zwischen der organischen und nicht-organischen Bewegungskraft kein Unterschied zu machen ist, insofern man sie als Seelenkraft allein betrachtet. Denn ohne Notwendigkeit darf man keine Mehrheit von Potenzen annehmen. Nun aber liegt kein Grund zur Annahme einer doppelten Bewegungskraft vor. Denn die Seele kann manche Wirkungen im Körper nur dadurch hervorbringen, dass sie zuerst auf einen näheren und dann erst auf einen entfernteren Teil des Körpers einwirkt. So lehrt z. B. der Philosoph, dass die Seele dadurch den Leib belebt, dass sie zuerst dem Herzen und durch das Herz

¹⁾ Manifestum est (quod in anima est virtus ad movendum organice corpus) . . . sed quod in anima hominis sit virtus motiva alio modo movendi, non est manifestum. Sed tamen inquiritur per rationem, scilicet ex conditione animae; primo, quia videtur inconveniens, quod anima in aliquo loco existens non posset se movere de illo, quia sic quantum ad hoc esset imperfectior quam corpus, quod potest moveri de loco, quamvis non libere nec progressive; et praecipue secundo est inconveniens hoc propter hanc rationem: Illud agens potest in aliquem terminum, quod potest habere in virtute sua activa terminum illum. Sed terminus motus localis non est nisi ubi, et ille terminus est imperfectior termino cuiuscunque alterius motus; et ideo est nullum corpus ita imperfectum, quod non habet in virtute istum terminum et similiter ad movendum aliud ad istum terminum, quid lapis trahit secum ad locum suum aliud, si sibi coniungatur. Cum ergo anima sit susceptiva istius termini, quia est in loco definitive, et per consequens sibi competit ubi definitive, oportet, quod habeat in virtute sua activa istum terminum; ergo anima separata potest se et aliud corpus movere de loco ad locum, non tamen organice, quia anima non habet organa de se; ergo etc. IV d. 49 q. 14 n. 4. 21, 476b s.

²⁾ Cum non sit maior ratio, quare in una parte cordis anima moveat aliam partem quam in alia parte, cum totum cor sit uniforme secundum partes, videtur, quod anima primo moveat non organice aliquam partem, et concedo, quod accidit animae, quod per unam partem quiescentem moveat aliam. Et dico, quod primo et per se non est organica, potest tamen denominari quaecunque pars alia composita a motu et dici principium motus denominative, ut cor ex anima in parte illa cordis dicitur per se movere aliam partem. I. c. n. 9 479b s.

den anderen Teilen des Leibes das Leben mitteilt. Das Herz sei nämlich mehr als jeder andere Körperteil zur Aufnahme des Lebens disponiert. So kann auch die Bewegungskraft den ganzen Leib nur dadurch bewegen, dass sie zuerst die näheren und mehr disponierten und dann erst die entfernteren und weniger disponierten Teile in Bewegung setzt. Findet aber die Bewegungskraft die entfernteren Teile in gleichem Masse wie die näheren Teile zur Bewegung disponiert, dann kann sie alle Teile unmittelbar in Bewegung setzen. Wenn nun die Bewegungskraft die entfernteren Teile vermittels der näheren Teile bewegt, liegt eine organische Bewegung vor. Setzt aber die Bewegungskraft alle Teile des Körpers gleichmässig und unmittelbar in Bewegung, bewegt sie also den ganzen Leib auf einmal, dann ist eine nicht organische Bewegung gegeben. Dieselbe Kraft also, die organisch bewegt, kann ohne Organe den ganzen Leib auf einmal unter der Voraussetzung bewegen, dass sich der Leib in einem Zustande befindet, wo alle Teile gleichmässig zum Bewegtwerden disponiert sind¹⁾.

Den Einwand, dass eine Seelenkraft nicht zugleich eine organische und nichtorganische Potenz sein könne, löst Skotus durch die Unterscheidung zwischen organisch operativen und organisch faktiven Potenzen. Die Tätigkeit einer organisch operativen Potenz wickelt sich in dem aus der Seelenkraft und dem Organe bestehenden Kompositum ab. Da ist es klar, dass weder die Seelenkraft allein noch das Organ allein die Tätigkeit vollziehen kann. Darum ist es z. B. unmöglich, dass die in der vom Leibe getrennten Seele vorhandene Sehkraft sieht. Eine operative Potenz kann also nicht

¹⁾ Verumtamen non videtur mihi ponendum eam aliam virtutem a motiva organice, quia numquam ponenda est pluralitas sine necessitate; sed non necesse est ponere duplicem virtutem motivam in anima —; ergo etc. Assumptum declaro sic: Aliqua perfectio potest competere animae secundum se, secundum quam est principium alcuius effectus; non tamen potest ipsum exequi in remotiori, nisi exequatur effectum illum in propinquiori, sicut anima non potest animare partem remotiorem a corde nec dare sibi vitam organice, nisi det cordi vitam, quo mediante influat vitam in coeteras partes magis distantes sicut patet per Philosophum in lib. de Animalibus; et hoc est, quia cor est magis dispositum ad susceptionem vitae quam alia pars. A simili ergo, licet aliqua potentia in anima sit ad causandum motum in corpore, tamen impossibile est, quod causet in parte remotiori minus disposita nisi causet illum in parte propinquiori magis disposita; et ideo pro aliquo statu, in qua pars propinqua est magis disposita quam remotior, non potest anima causare motum in remotiori parte, nisi prius in propinquiori causet motum. Si autem ista eadem virtus possit habere partem remotam ita dispositam, potest pro illo statu immediate causare motum in quamlibet partem; sed exequi motum in parte remotiori mediante propinquiori est movere organice, aequae autem immediate causare non organice; ergo eadem virtus animae, quae movet organice, potest movere totum corpus non organice pro statu illo, in quo omnes partes erunt aequae dispositae ad recipiendum motum. l. c. n. 5 s. 477b s.

zugleich organisch und nichtorganisch sein. Anders verhält es sich mit den faktiven Potenzen. Diese bringen ihre Wirkung nicht in der Potenz selbst, sondern in einem ausserhalb der Potenz liegenden Gegenstand hervor. Da schliesst es keinen Widerspruch ein, dass eine solche Potenz organisch und nichtorganisch wirkt. Sie wirkt organisch, wenn die Seelenkraft mittels Organe die Tätigkeit ausübt. Sie wirkt nichtorganisch, wenn die Seelenkraft unmittelbar ohne Organe die Wirkung hervorbringt. Das Bewegen ist nun keine operative, d. h. der Bewegungskraft innewohnende, sondern eine transeunte Tätigkeit. Darum ist die Bewegungskraft eine faktive Potenz. Als solche kann sie die Bewegung in mehreren Teilen des Körpers unmittelbar ausführen, wenn diese gleichmässig zum Bewegtwerden disponiert sind. In diesem Falle aber wirkt sie ohne Organe¹⁾.

3. Es ist also eine und dieselbe Seelenkraft, die bei der organischen und nichtorganischen Bewegung in Frage kommt. Die Potenz der Bewegung ist ein rein geistiges, aber körperliche Wirkungen verursachendes Prinzip, wenn sie ohne Organe den Leib bewegt; sie ist ein aus dieser geistigen Kraft und dem Organe bestehendes Kompositum, wenn sie organisch tätig ist. Auch ist die Potenz der Bewegung hinsichtlich ihrer Wirksamkeit von doppelter Art. Insofern sie nämlich den Leib organisch bewegt, ist sie anders tätig, als wenn sie ohne Organe wirkt. Die organisch ausgeübte Bewegungsfähigkeit kann nur einzelne Teile des Leibes und durch diese wieder andere Körperteile bewegen. Die nicht organisch vorgehende Bewegungstätigkeit aber bewegt den ganzen Leib auf einmal²⁾.

(Schluss folgt.)

¹⁾ *Potentia operativa non potest eadem existens esse organica et non organica, quia potentia operativa et organica est illa, cuius operatio per se et primo recipitur in toto composito ex organo et illa potentia; et operatio, quae sic primo recipitur in toto contradictio est, quod recipiatur in parte primo, ut quod visio recipiatur in anima separata et quod anima separata dicatur videns . . . Sed de potentia activa sive factiva non est inconveniens, quod eadem existens sit organica et non organica quia illa potentia non causat actum informantem se, sed effectum in alio; ideo non sequitur contradictio, quod sit organica mediante aliquo organo, et non organica agendo immediate per propriam virtutem sine aliquo organo. Nunc autem movere non est operatio nec causatur in illo necessario, in quo est potentia motiva, et ideo ponitur motiva alterius, et non est potentia operativa, sed est potentia lactiva, quae causat motum in alio; et talis potentia potest esse causativa motus in pluribus partibus immediate, si omnes sint aequae dispositae ad receptionem motus, et tunc movet non organice. l. c. n 8 s. 478b s.*

²⁾ *Quaelibet anima intellectiva talem potentiam (motivam, non organicam) habet; ergo potest esse principium motus, et per consequens illa est mere spiritualis ex parte principii, quia nullo modo organica, et tamen corporalis ex parte termini, quia eius terminus est motus localis corporis . . . Ista potentia*